

δάσασσθαι τὰς ἄν δ' ἔάσας lässt sich als Transformat²⁴⁾ eines — künstlich 'attizisierten' — **δάσασθαι τὰς οἰκλας, αἰτερό ἀν αὐτοῦ** (statt **τούτον**²⁵⁾) **ῶσιν** oder . . . **αἱ ἀν αὐτοῦ δη̄ ὕσιν** einordnen. Dieser 'zugegrundeliegende' Satz gehört zum Typus Plat. Lach. 191a **ἀνδρεῖος πον οὗτος, . . . , δις ἀν . . . μάχηται τοῖς πολεμίοις**; Hdt. 1, 29 **χρήσεσθαι νόμοισι, τοὺς ἄν σφι Σόλων θῆται usw.**²⁶⁾ Die Modalpartikel **ἄν** steht deshalb syntaktisch korrekt, weil sich die Aussage auf eine unbestimmte, vom Gericht nicht fixierte und ihm womöglich nicht bekannte Anzahl von Häusern bezieht, nämlich jener, die zum Besitz der jeweiligen Verurteilten gehören.

ἄεπτος oder ἄπτος?

Zur Interpretation von Aischylos, 'Agamemnon' 140–145¹⁾

Von HEINZ NEITZEL, Bonn

In seiner Deutung des Adlerzeichens sagt Kalchas folgendes über Artemis:

- 140 **τόσον περ εὖφρων ἀ καλὰ**
δρόσσοις ἀέπτοις μαλερῶν λεόντων
πάντων τ' ἀγρονόμων φιλομάστοις
θηρῶν ὀβρικάλοισι τερπνά,
τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρᾶναι.
- 145 **δεξιὰ μὲν κατάμομφα δὲ φάσματα.**

„So sehr wohlgesinnt — die Schöne — den . . . Tautropfen (Jungen) der verzehrenden (wilden) Löwen und den gern saugenden Jungen aller auf dem Felde weidenden Tiere freundlich, bittet sie dringend,

²⁴⁾ Zu Partizipialphrasen mit **ἄν** anstelle von Relativ- (und anderen) Sätzen mit **ἄν** s. Kühner-Gerth, a.O. (Anm. 20), Erster Teil, 242f. § 398.2.

²⁵⁾ Ein formal genau entsprechendes Gegenstück zu rückverweisendem deiktischem **οὗτος** existiert im Arkadischen nicht. An dessen Stelle fungiert dort **ὅντι** (**ὅντι**), vgl. zum Gebrauch Lejeune, RPh 17, 1943, 120ff., insbesondere 124. In Z. 17 des Urteils von Mantinea hätte also im Prinzip wohl auch ein rückverweisender, aber stärker betonter und deiktischer Gen. Sg. **τοῦν** statt des bloß anaphorischen **ό** stehen können, ähnlich dem Gen. Pl. **καὶ τοῦν[v]** in Z. 23 des gleichen Dokumentes.

²⁶⁾ Weiteres Material bei Kühner-Gerth, a.O. (Anm. 20), Zweiter Teil, 424ff. § 559.

¹⁾ Im vorliegenden Artikel benutze ich die Ergebnisse von Überlegungen zur Parodos des „Agamemnon“, welche in zwei Hermes-Aufsätzen erscheinen werden. (vgl. Hermes 106, 1978, 406–425 und 107, 1979).

Zeichen dafür (*τούτων ξύμβολα*) zu beschließen (und zu vollenden); günstig zwar, doch mit Tadel verbunden ist die Erscheinung“.

Es geht um das zu *δρόσοις* in 141 gehörende Epitheton. In M lesen wir *ἀέλπτοις* („unverhofft“, „unerwartet“), aber der Ausdruck „unverhoffte Tautropfen (Junge)“ gibt hier keinen Sinn. Die anderen Handschriften haben *ἀέπτοις*, das sowohl von *ἔπος*²⁾ als auch von *ἔπομαι*³⁾ und *ἔπω*⁴⁾ abgeleitet wird.

Ein Zusammenhang mit *ἔπος* oder, richtiger, der zugehörigen, in *εἰπεῖν* vorliegenden Verbalwurzel scheint von A. Hik. 908 gestützt zu werden: *διωλόμεσθ'* · *ἀέπτ'*, *ἄναξ*, *πάσχομεν*. *ἀέπτος* scheint also „unsagbar“ (*ἀρρητος*, vgl. Eust. 150, 14)⁵⁾ im Sinne von ‘furchtbar’⁶⁾ zu bedeuten. Leider paßt diese Bedeutung nicht für Ag. 141, denn die Löwenjungen sind gerade nicht furchtbar (vgl. Ag. 717ff. und Fraenkel zu Ag. 141, II 84), sondern eher hilflos und auf den Schutz der Eltern angewiesen.

Das Scholion M zu Ag. 141 empfiehlt eine Ableitung von *ἔπεσθαι*: *ἀέπτοις δὲ τοῖς ἔπεσθαι τοῖς γονῦσι <μη> δυναμένοις*. Obwohl diese Erklärung mit der von Aristoteles (HA 6, 31, 579 b 7) mitgeteilten Tatsache übereinstimmt, daß die Löwenjungen noch im Alter von zwei Monaten kaum gehen (*βαδίζειν*) können, gibt es gegen sie gewichtige Gegengründe. Sie wird weder von Hik. 908 noch von der etymologischen Forschung gestützt. „That *ἀέπτος* could be derived from *ἔπεσθαι* is categorically denied by Ahrens and Wackernagel“, heißt es bei Fraenkel (II 84). Denniston/Page bringen noch einen anderen Einwand (p. 81): „It is natural that the cubs cannot walk, but it seems less natural to express this by saying that they cannot follow“⁷⁾.

Wackernagel⁸⁾ erwägt die Verwandtschaft des Wortes mit *ἔπω* „besorgen, betreiben, verrichten“. Die Bedeutung wäre dann: „nicht zu behandeln“, „not to be dealt with or handled (irresistible)“ (so Leaf zu A 567). Aber die Deutung „nicht zu behandeln“ ist wenig prägnant (worin besteht die ‘Behandlung’ der Löwenjungen?),

²⁾ So Schol. [D] A 567 und Eust. 150,14: *ἀρρήτονς*.

³⁾ So Schol. [D] A 567: *αἷς οὐ δύναται τις ἔπεσθαι* (auf *χείρας* *ἀέπτους* bezogen). Ebenso, nur mit dem Zusatz *δυσπαρακολούθητονς*, Eust. 150,16. Ferner Schol. M zu A. Ag. 141 (s.u.).

⁴⁾ So Ahrens und Wackernagel (vgl. Fraenkel II 84).

⁵⁾ Vgl. die Testimonien bei Erbse zu A 567 b¹.

⁶⁾ Vgl. Hesych *a* 1357 L. und *a* 1379 L. und s. weiter unten.

⁷⁾ Die von Eustathios (vgl. Anm. 3) zitierte Erklärung paßt noch weniger für Ag. 141 als die im Scholion M angegebene.

⁸⁾ Studi Ital. di fil. class. 5, 1927, 27ff.

und Leafs Interpretation läuft fast auf die von Hesych zitierten Erklärungen *ἀελπτοι· δεινοί, καὶ ἀσπτοι (a 1357 L.) und ἀεπτον· λιχνρόν, ἀθικτον⁹) (a 1379 L.) hinaus, welche sich als nicht passend erweisen.*

Dieser Befund muß uns dem Wort *ἀεπτος* in Ag. 141 gegenüber mißtrauisch machen. Nun hängen, wie aus den o.a. Hesychstellen hervorgeht, die Schwierigkeiten der Erklärung dieses Wortes zusammen mit der Deutung des homerischen Epithetons *ἀσπτος*. Im Scholion A (Herodian) zu A 567 wird uns mitgeteilt, Aristophanes von Byzanz habe in seinen *Γλῶσσαι* an allen Homerstellen statt *ἀάπτονς* „*ἀέπτονς*“ geschrieben (vgl. auch Schol. T zu A 567 und [A] N 318). Eustathios (150,16) zitiert diese Erklärung und fügt eine doppelte Etymologie von *ἀέπτονς* hinzu: *οἰοεὶ ἀργήτονς, ἃς οὐ δύναται τις εἰπεῖν, η̄ δυσπαρακολονθήτονς, αἷς οὐ δύναται τις ἔπεσθαι*¹⁰). Er leitete das Wort also von *εἰπεῖν* bzw. von *ἔπεσθαι* ab. Aus dieser Mitteilung muß man den Schluß ziehen (so Bechtel, Lexil. S. 1), daß zur Zeit des Eustathios nicht mehr bekannt war, wie Aristophanes das Wort *ἀεπτος* erklärt hatte. Der Alexandriner ersetzte also ein schwer verständliches homerisches Wort (*ἀσπτος*) durch ein anderes schwer verständliches Wort (*ἀεπτος*). Da er von den Dramatikern nicht nur Euripides und Aristophanes, sondern vermutlich auch Aischylos und Sophokles herausgegeben hat, mag seine Ersetzung des homerischen *ἀσπτος* durch *ἀεπτος* jenes Wort auch im Aischylostext verdrängt haben.

Wir müssen also zusehen, ob die Lesart *δρόσοις ἀάπτοις* in Ag. 141 sinnvoll ist. Die Meinungen der antiken Erklärer über *ἀσπτος* referiert am ausführlichsten wiederum das Scholion A zu A 567. Die Streitfrage war vor allem, ob das zweite Alpha aspiriert werden müsse oder nicht. Es wurden folgende Etymologien von (*χειρας*) *ἀάπτονς* vertreten¹¹):

⁹) Überliefert ist hier *ἀοίκητον*, das u.a. zu *ἀνίκητον* (Stephanus) und *ἀθικτον* (Abresch) verbessert wurde (vgl. die Hesychausgabe von M. Schmidt). Ich habe die Konjektur von Abresch übernommen, weil die beiden Hesyglossen aufeinander bezogen zu sein scheinen und in a 1357 *ἀσπτοι* (≈ *ἀθικτοι*) neben *δεινοί* (≈ *λιχνρόι*) steht. Hesych zitiert in a 1357 Aristarchs Erklärung von *ἀσπτος*, in a 1379 dagegen Zenodots Deutung (vgl. weiter unten). Als Lemma benutzt er die Lesart des Aristophanes von Byzanz, die sich offenbar gegenüber dem im Homertext überlieferten *ἀσπτος* durchgesetzt hat.

¹⁰) Die Erklärungen *ἀργήτονς* und *αἷς οὐ δύναται τις ἔπεσθαι* auch im Schol. D zu A 567.

¹¹) Dazu Apion, fr. 1 Neitzel (mit Testimonien und Kommentar) in „Sammlung griech. und lat. Grammatiker“ (SGLG) Band 3, Berlin 1977,

- (1) Ableitung von πτο(ι)έω (Zenodot, Aristarch)
- (2) Ableitung von ἀπτομαι (Philoxenos, Apion)
- (3) Ableitung von ιάπτω (= βλάπτω) (Herodian).

Herodians Etymologie liegt nicht nahe. Weder seine Deutung τὰς μὴ δυναμένας διαφθαρῆναι καὶ βλαβῆναι (Alpha privativum) noch die Deutung τὰς ἄγαν δυναμένας βλάψαι καὶ διαφθεῖραι (ἄλφα ἐπιταπικόν) paßt, wenn man sie auf δρόσοις in Ag. 141 bezieht. Ebenso steht es mit Zenodots Deutung ισχυράς und Aristarchs Erklärung δεινάς καὶ ἀπτοήτους.

Es bleibt die Ableitung von ἀπτομαι und ἀ-ἐπιταπικόν oder στερητικόν. Hier scheidet wiederum die Zusammenstellung mit ἀ-ἐπιταπικόν (τὰς ἄγαν ἀπτομένας Philoxenos und τὰς πολλοῖς προσπελαζούσας Apion) aus. Mit ἀ-privativum bedeutet das Wort ἀπροσίτους (Philoxenos) oder ἀπροσπελάστους (Philoxenos, Apion), d.h. ὅν οὐκ ἀντιτίθεται, wie Philoxenos und Apion etymologisieren.

Gegen eine Ableitung von ἀ-privativum und ἀπτομαι wird von den Sprachwissenschaftlern vor allem eingewandt, die Form ἀαπτος sei grammatisch (in der Wortbildung) anstößig, weil es statt ἀαπτος „ἄναπτος“ (so bei Aristoteles, de an. 424a12)¹²⁾ heißen müsse, denn für ἀπτω ist kein anlautender Konsonant nachzuweisen¹³⁾. Dieser Einwand ist berechtigt nach den strengen Kriterien moderner Sprachwissenschaft, schließt aber keineswegs aus, daß zur Zeit des Aischylos das homerische Wort ἀαπτος möglicherweise mit ἀπτομαι in Verbindung gebracht wurde. Offenbar war im 5. Jh. v.Chr. wie auch später nicht mehr in jedem Falle entscheidbar, ob das Grundwort eines mit ἀ-privativum zusammengesetzten Adjektivs ursprünglich konsonantisch anlautet oder nicht. Diese Unsicherheit spiegelt sich in dem Nebeneinander von Adjektivbildungen mit reinem ἀ-privativum (bei mutmaßlich konsonantischem Beginn des Grundwortes) und mit der Vorsilbe ἀν- (bei mutmaßlich vokalischem Beginn des Grundwortes). Dazu folgende Übersicht:

- (1) ἀ-άαπτος | ἀν-α(α)πτος
- (2) ἀ-απτος | ἀν-απτος
- (3) ἀ-ελπτος (-ής) | ἀν-ελπις
- (4) ἀ-επτος | ἀν-επής (Hesych)

213f.; vgl. auch Philoxenos, fr. 413 Theodoridis, SGLG 2, Berlin 1976, 283 (mit Testimonien).

¹²⁾ Vgl. auch das zuerst bei Platon, Phdr. 247c7 belegte ἀναφής.

¹³⁾ Vgl. Seiler/Capelle, Homerwb. s.v. ἀαπτος mit Anm. 2.

- (5) ἄ-οδμος | ἄν-οδμος
ἄ-οσμος | ἄν-οσμος
- (6) ἄ-οζος | ἄν-οζος (*πεντά-οζος* | *πέντ-οζος*)
- (7) ἄ-οικος | ἄν-οικος
- (8) ἄ-οινος | ἄν-οινος
- (9) ἄ-όκνως | ἄν-όκνως
- (10) ἄ-οπλος | ἄν-οπλος
- (11) ἄ-οπτος | ἄν-οπτος (Suda)
- (12) ἄ-όργητος | ἄν-όργητος
- (13) ἄ-υδρος | ἄν-υδρος
- (14) ἄ-υλος | ἄν-υλος
- (15) ἄ-ωδννεῖν (Hesych) | ἄν-ώδννος
- (16) ἄ-ωρος | ἄν-ωρος (*ῷρα*)¹⁴⁾.

Es ist also durchaus möglich, daß Aischylos und seine Zuhörer das homerische *ἄπτος* im Sinne von „unberührbar“, „nicht anfaßbar“, „unangreifbar“ verstanden haben. Wir klammern deshalb die Frage aus, wie die strenge Etymologie von *ἄπτος* lautet (das scheint ein sehr schwer lösbares Problem zu sein)¹⁵⁾ und beschränken uns darauf zu untersuchen, ob das von *ἄπτομαι* abgeleitete *ἄπτοις* dem Vers Ag. 141 einen prägnanten Sinn gibt¹⁶⁾.

Zunächst muß man sagen, daß *ἄπτοις* im Sinne von „nicht anfaßbar“, „unangreifbar“ sowohl zu *δρόσοις* als auch zu *μαλερῶν* paßt, denn ein Tautropfen wird durch Berührung zerstört und ein Löwenjunges kann man deswegen nicht anfassen, weil seine Eltern — vor allem die Mutter — es bewachen. Die Metapher *δρόσοι* für die Jungen hat Aischylos wohl ihrer Frische wegen gewählt¹⁷⁾.

¹⁴⁾ Kein anlautender Konsonant läßt sich nachweisen für die Grundwörter *ἄτη* (1), *ἄζω* (5), *ἄζος* (6), *ἄκνος* (9), *ἄπωπα* (11) und *ἄδύνη* (15). Die Bildungen *ἄάτος*, *ἄοδ(σ)μος*, *ἄοζος*, *ἄοικος*, *ἄοπτος* und *ἄωδννεῖν* sind also streng genommen ebenso problematisch wie die Ableitung des Wortes *ἄπτος* von *ἄπτομαι*.

¹⁵⁾ Vgl. Frisk, GEW unter *ἄπτος* und *ἄεπτος*; Chantraine, DELG p. 2f.; zur Ableitung von *ἄπτομαι* vgl. H. Vos, Glotta 34, 1955, 292–294; s. auch LfgrE, Sp. 3f. s. v. *ἄπτος* (Erbse/Laser).

¹⁶⁾ In den Versen 140–143 finden wir außer den von Aischylos offenbar neu gebildeten Wörtern *φιλομάστοις* und *όβρικάλοισι* lauter homerische Wörter. *δρόσος* kommt zwar nicht bei Homer vor, dafür aber die Metapher *ἔρση* (ι 222) für das Tierjunge.

¹⁷⁾ Vgl. ι 222; S. fr. 793 (725 N.); Nonnos 3,389; A.P. 5,292,3f. (Agathias Scholastikos).

Möglicherweise bezeichnet das Wort auch den Samen, aus dem das Junge entsteht¹⁸⁾.

Nun zur Interpretation des Abschnitts 140–145! Seine ersten vier Verse sind unterteilt in zwei Kola (Perioden) von je zwei Versen, deren Elemente Aischylos einander chiastisch zugeordnet hat. Es entsprechen einander:

- (1) εὐφρων — τερπνά
- (2) δρόσοις — ὀβρικάλοισι
- (3) ἀάπτοις — φιλομάστοις
- (4) μαλερῶν — ἀγρονόμων
- (5) λεόντων — πάντων . . . θηρῶν

Auf diese Weise stehen die wichtigen Begriffe jeweils am Anfang und Ende der Kola. In 140–143 werden die Verse 131–137 begründet, insbesondere ihre letzten Worte *στυγεῖ δὲ δεῖπνον αἰετῶν*. Artemis *Λοχία* verabscheut das Mahl der Adler (= der Atriden, vgl. 122 ff.), die eine trächtige Häsin (= Troja mit seinen Bewohnern) πρὸ λόχου (136), vor der Geburt ausweiden, weil sie den Jungen aller auf dem Feld weidenden Tiere freundlich gesinnt ist¹⁹⁾. Zu den ἀγρονόμοι θῆρες (142f.) gehört sicher die trächtige Häsin, von der in 136 die Rede war. Von Löwen und ihren Jungen (140f.) haben wir aber bisher nichts gehört. Es fragt sich also, weshalb Aischylos die Löwenjungen hier in einer bis ins letzte durchgeföhrten Parallelisierung neben die Jungen der auf dem Feld weidenden Tiere (der Hasen) stellt.

Darauf kann man antworten, in 140–143 liege eine polare Ausdrucksweise vor, in der durch das Gegenüber von fleichfressenden (*μαλερῶν*) und pflanzenfressenden (*ἀγρονόμων*) Tieren die Gesamtheit aller Tiere und ihrer Jungen bezeichnet sei²⁰⁾. Aber warum führt

¹⁸⁾ Vgl. Kallimachos, fr. 260,18ff. Pf. (Hekale) mit den zu Vers 19 (δρόσον Ἡραίστοιο) genannten Testimonien.

¹⁹⁾ Zum Mitleid der Artemis *Λοχία* (Ag. 134) vgl. A.P. 9,22 (Philippos von Thessalonike) und [Xen.] Kyneg. 5,14 (über die Hasen): τὰ μὲν οὖν λίαν νεογνὰ οἱ φιλοκυνηγέται ἀφιᾶσι τῇ θεῷ (sc. Ἀρτέμιδι). Fraenkel (II 84, Anm. 1) meint, der Hinweis auf die Stelle im Kynegetikos gebe für das Verständnis der Verse Ag. 140f. nichts her: „Neither god nor man can expect of eagles the behaviour of φιλοκυνηγέται“. In 123–125 sagt Aischylos aber ausdrücklich, daß Kalchas in den Adlern die Atriden erkennt, von denen Artemis sehr wohl Mitleid mit der trächtigen Häsin (= Troja) verlangen kann.

²⁰⁾ Man kann die Löwen und die ἀγρονόμοι θῆρες (Hasen) auch verstehen als Prototypen der wilden und der zahmen Tiere, deren Junge von Artemis ἀγροτέρα bzw. ἡμέρα beschützt werden. Vgl. Bakchylides 11, 37ff.: νῦν δ' Ἀρτεμις ἀγροτέρα χρυσαλάκατος λιπαρὰν Ἡμέρα τοξικλυτος νίκαν ἔδωκε.

der Dichter hier gerade die Löwen und ihre Jungen ein, und warum erhalten diese das Beiwort *ἀάπτοις*? Wer will denn den Löwenjungen etwas tun?

Wenn unter den *ἀγορόμοι θῆρες* insbesondere die Hasen zu verstehen sind (die Verse 142f. begründen ja den Abschnitt 134–138) und die trächtige Häsin ein Symbol für Troja mit seinen Bewohnern ist, dann liegt der Gedanke sehr nahe, daß Aischylos auch die Löwen und ihre Jungen symbolisch meint. Der Löwe steht im „Agamemnon“ metaphorisch für den starken und kämpferischen Agamemnon (Ag. 827. 1259). Folglich deuten die Löwenjungen irgendwie auf Agamemnons Kinder, insbesondere Iphigenie. Artemis ist also sowohl dem Löwenjungen Iphigenie als auch den Jungen der Häsin, den Trojanern wohlgesinnt. Sollte diese Deutung richtig sein, stellt sich die Frage, warum hier in zwei bis in die Zahl der Silben hinein (140–141 = 19 Silben; 142–143 = 19 Silben) exakt übereinstimmenden Perioden die Löwenjungen (= Iphigenie) neben den Jungen der auf dem Feld weidenden Hasen (= den Bewohnern Trojas) genannt sind (die Löwen = die Adler = die Atriden).

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir einige Beobachtungen zur Struktur der Kalchasrede machen. Die Rede besteht aus zwei Teilen (126–145; 146–155). Der erste handelt von der Gesinnung der Artemis (131 *ἄya*; 134 *οἴκτω*, *ἐπίφθονος*; 137 *στυγεῖ*; 140 *εὐφρων*; 143 *τερπνά*), der zweite von ihren Taten (149f. *ἀπλοῖς τεύξῃ*; 150 *σπενδομένα θυσίαν*). Der erste ist wiederum unterteilt in ein *μέν*-Kolon (126–130) und ein *οὖτ*-Kolon (131–143), welche der Vers 145 (*δεξὶ μὲν κατάμομφα δὲ φάσματα*) noch einmal zusammenfassend nennt. Die Beziehung zwischen den Abschnitten über die Gesinnung und die Taten der Artemis wird hergestellt von Vers 144: *τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρᾶναι*: Artemis bittet (sc. die Atriden) dringend darum, Zeichen dafür (d.h. für ihre, der Artemis, Gesinnung) zu beschließen (und zu vollenden), d.h. sie bittet die Atriden mit Nachdruck um einen Beschuß und eine Tat, an denen man die Gesinnung der Göttin erkennen kann, die also ihrer Gesinnung wie ein *σύμβολον* entsprechen. *τούτων* (144) bezieht sich folglich auf die an exponierter Stelle stehenden Adjektive *εὐφρων* (140) und *τερπνά* (143) bzw. den Inhalt der Verse 140–143.

Was entspricht der in 140–143 beschriebenen Gesinnung der Artemis wie ein *σύμβολον*? Ihrem Wohlwollen gegenüber den Löwenjungen (140–141) entspricht „symbolisch“ das Wohlwollen gegenüber dem „Löwenjungen“ Iphigenie, und ihrer Freundlichkeit zu den Jungen aller auf dem Felde weidenden Tiere (142–143) ent-

spricht „symbolisch“ die Freundlichkeit gegenüber den Trojanern. M. a. W.: Artemis bittet die Atriden dringend darum, sowohl Iphigenie als auch die Trojaner zu schonen. Und eben dies, und nichts anderes, bezwecken ihre in 146–155 genannten Taten (Mittel).

Um die Atriden zur Freundlichkeit gegenüber den Trojanern (142–143) zu zwingen, bereitet sie also den Danaern Gegenwinde (146 ff. ἀντι-πνόους χρονίας ἐχε-νῆδας ἀ-πλοίας), welche die Ausfahrt und damit die Vernichtung Trojas verhindern sollen. Wenn dem aber so ist, wenn also die Worte *μή τινας — τεύξη* (147–149) den Versen 142 f. zugeordnet sind, muß man schließen, daß sich die restlichen Worte der Kalchasrede (150–155 *σπενδομένα — τεκνόποιος*) auf die Verse 140 f. beziehen, denn die Abschnitte 140–143 und 146–155 verhalten sich ja zueinander wie Gesinnung und Taten der Artemis. Das Betreiben der *θυσία ἔτέρα* ist folglich das Mittel (die Tat) der Artemis, um die Atriden zum Wohlwollen (d.h. zur Gesinnung der Artemis) gegenüber dem „Löwenjungen“ Iphigenie zu zwingen. Das aber scheint ganz paradox zu sein, denn wie kann Artemis die Atriden zum Wohlwollen gegenüber Iphigenie dadurch bewegen, daß sie die Opferung Iphigeniens betreibt?

Daß die Göttin das Menschenopfer nicht will, beweisen sowohl die Verse 140 f. als auch die bei *θυσίᾳ ἔτέρα* stehenden Epitheta *ἀνομον . . . ἀδαιτον* (vgl. ἀντι-πνόους, ἐχε-νῆδας, ἀ-πλοίας), sowie die Apposition *νεικέων τέκτονα σύμφυτον οὐ δεισήγορα*. Es fragt sich also, warum die Göttin das Menschenopfer trotzdem „für sich selbst betreibt“. Die Antwort lautet: Weil sie nur so ihr Ziel erreichen kann. Und ihr Ziel ist in 144 formuliert: *τούτων αἰτεῖ ξύμβολα πρᾶναι*. Nur dann, wenn die Göttin die Opferung Iphigeniens zur unumgänglichen Bedingung (zum einzige wirksamen Mittel gegen den Sturm, vgl. 199 *μῆχαρ* mit 214 *πανσαρέμον*) für die Ausfahrt und damit die Vernichtung Trojas macht, d.h. wenn sie sie „betreibt“, schafft sie den Atriden eine Entscheidungsmöglichkeit (*πρᾶναι*), eine Alternative. Erst dann können diese sich nämlich entweder für den Krieg und die Opferung Iphigeniens, d.h. gegen das Wohlwollen der Artemis mit den Trojanern und Iphigenie, oder gegen die Vernichtung Trojas und gegen das Menschenopfer, d.h. für Artemis entscheiden. Schon in 140–155 ist also die Struktur der in 206–217 folgenden Entscheidung Agamemnons vorbereitet. Es ist auch klar, daß die Göttin sowohl die Gegenwinde (147 ff.) als auch die Bedingung für ihr Aufhören, die Opferung Iphigeniens (150 ff.), einsetzen muß, um die Atriden zur Entscheidung zu zwingen. Die Gegenwinde allein schaffen noch keine Alternative, weil man

dann nicht versteht, was sie bezwecken. Auch die Opferung Iphigeniens als Bedingung für die Ausfahrt reicht nicht aus, um eine Entscheidung der Atriden herbeizuführen. Denn brächte Kalchas diese Bedingung vor, ohne daß die Flotte durch schreckliche Gegenwinde in Aulis festgehalten würde, könnten sich die Atriden leicht über Seher und Göttin hinwegsetzen und den Krieg ohne das Opfer beginnen. Das Menschenopfer ist aber sowohl hinreichende als auch notwendige Bedingung für das Aufhören des Sturms und den Beginn des Krieges.

Die Verse 140–143 (Gesinnung der Artemis) und 146–155 (Taten der Artemis) stehen also in einem *σύμβολον*-Verhältnis zueinander (vgl. 144). Die Atriden sollen gemäß Vers 144 die Worte in 140–143 über die Gesinnung der Artemis mit ihren in 146–155 genannten Taten vergleichen (*συμβάλλειν*). Sie sollen erkennen, daß zwar die Verhinderung der Fahrt durch Gegenwinde (147ff.) dem göttlichen Wohlwollen gegenüber den Trojanern (den Jungen der auf dem Feld weidenden Häsinnen) in 142f. entspricht, daß aber das Betreiben der Opferung Iphigeniens (150–155) dem Wohlwollen der Zeus-tochter gegenüber dem „Löwenjungen“ Iphigenie (140f.) widerspricht und daraus schließen (*συμβάλλειν*), daß Artemis die mit den schrecklichen Epitheta versehene Opferung nicht wollen kann. M. a. W.: die Atriden sollen über den Sinn des *σπεύδεσθαι* nachdenken. Mit ihren Taten will die Göttin also die Söhne des Atreus zum *φρονεῖν* bringen. Dieser Gedanke wird dann im Zeus-Hymnus ausgesprochen.

Nach dieser Interpretation können wir einsehen, warum Aischylos in 141 zu *δρόσοις* das Epitheton *ἄπτοις*²¹⁾ gesetzt hat. Die Bedeutung des Grundwortes *ἄπτεσθαι* wird erläutert durch *θυσία ἔτέρα* in 150. *ἄπτεσθαι*, „Hand anlegen, anfassen, angreifen“, bezieht sich also auf die todbringende Berührungs Iphigeniens beim Opfer (vgl.

²¹⁾ Über die Entstehung der in M überlieferten Lesart *ἀέπτοις* kann man folgende Vermutung anstellen. Der Schreiber der Handschrift hatte eine Minuskel- bzw. Majuskelvorlage, in der über das ε des im Text stehenden Wortes *ἀέπτοις* ein α geschrieben war, das auf die ursprüngliche Lesart *ἄπτοις* hinweisen sollte. Der Schreiber von M verlas das α als λ und verband es mit dem ε zu dem Wort *ἀέλπτοις*. Derselbe Fehler scheint bei Hesych α 1357 L. vorzuliegen: *ἀε{λ}πτοι· δεινοί, καὶ ἄπτοι. Αἰσχύλος Πρωτεῖ* (vgl. A. fr. 7 M = fr. 213 N.). Im „Proteus“ des Aischylos stand sicher ebenso wie in Ag. 141 *ἄπτος* „nicht anfaßbar“, „nicht angreifbar“, „nicht faßbar“ (vgl. δ 388 *λελαβέσθαι*), denn Proteus verwandelt sich ja (δ 417f., 455–459).

231 ff.). ἀπτεσθαι²²⁾ ist mehr als θιγεῖν (vgl. ἀθίκτων Ag. 371), wie folgende Euripidesverse lehren (Ba. 615–617):

Chor: οὐδέ σου συνῆψε χεῖρε δεσμίοισιν ἐν βρόχοις;

Dion.: ταῦτα καὶ καθύβρισ' αὐτόν, δτι με δεσμεύειν δοκῶν
οὕτ' ἔθιγεν οὐδ' ἥψαθ' ἡμῶν, ἐλπίσιν δ' ἐβόσκετο.

Das ἀ-privativum in ἀ-άπτοις andererseits erhält seine Erklärung in den Epitheta von θυσίαν ἔτέραν, nämlich ἄνομόν τιν' ἄδαιτον, νεικέων τέκτονα σύμφυτον οὐ δεισήργοα (150f.), sowie in der folgenden Begründung (bis 155). Iphigenie ist „un-antastbar“, „un-angreifbar“, weil das Menschenopfer nicht nur gegen göttliches und menschliches Gesetz verstößt (ἄνομον), sondern auch den Groll (μῆνις) und die Rache (τεκνόποιος) der „Löwenmutter“ Klytaimestra herausfordert. Vor diesem Hintergrund gewinnt auch μαλερῶν in 141 Pragnanz und Deutlichkeit. Wie verzehrend und vernichtend die „Löwin“ Klytaimestra sein wird, deutet Kalchas mit dem Ausdruck οὐ δεισήργοα an. Dem Attribut ἀάπτοις steht in 142 das Epitheton φιλομάστοις gegenüber. Es bezieht sich auf den Lebenswillen der Trojaner. Die beiden Kola 140–141 und 142–143 sprechen also, kurz gesagt, folgende Mahnungen der Artemis aus: „Iphigenie darf nicht angetastet werden“ und „Troja soll leben“!

δρόμος again

By DANIEL SPERBER, Ramat-Gan, Israel

In *Glotta* 55/3–4, 1973, p. 213, D. F. Sutton pointed to a meaning of the word δρόμος unrecorded in the lexica. In *P. Bodm.* 28.19 this word appears, and she argues convincingly that there it means a “runner” or “messenger”. Her assertion is certainly presuasive, and furthermore it seems to be borne out by Rabbinic literature¹⁾. For in *Bavli Kiddushin* 63a we find a *beraitha* (Palestinian statement of the second century C.E.) which reads:

[If he said to her:] Sit together with me and I will betroth thee, play before me, dance²⁾ before me, do as this סמוך ר (dromos)³⁾,

²²⁾ Zu ἀπτομαι bei Aischylos vgl. Ag. 1608f. und fr. 255, 3 N. = fr. 399, 3 M.

¹⁾ On the whole subject of Greek (and Latin) words in Rabbinic literature, see my detailed essay in *Bar-Ilan*, 14–15, 1977, pp. 9–60.

²⁾ *Aruch*, ed. Venice 1531 (fol. 69a) reads *dgor*. But this is clearly a misprint for *reqod* = dance.

³⁾ This is the reading in the *Aruch*; see A. Kohut, *Aruch Completum* (Vienna 1878–92) 3, p. 154b. The printed editions, and even some MSS.